

# Die Welt in Radio und Fernsehen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **20 (1968)**

Heft 26

PDF erstellt am: **08.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

so etwas wie das Ohr, das die Lebensbeichte der Frau aufzunehmen hat, eine Lebensbeichte übrigens, die durch ihre z.T. geschraubte Sprache selber unecht und damit als Parodie der vielen Heftli-Memoiren von Filmstars usw., wirkt.

*Der Mann*, mild und unerbittlich zugleich, dringt unaufhaltsam durch alle aufgerichteten Hindernisse und Sperren zur Frau vor (bezeichnend sein überlegenes Lachen, als er die Verbottafel unten am Strand erblickt). Dieser Mann, real, lebendig, ist nicht einfach bloss ein Liebhaber, er ist der Tod; ein Todesengel ohne Maske. (Eigenartige Weise, den Tod darzustellen: der einzige Lebendige!). Unerbittlich wissend und überlegen, aber ohne grausam zu sein, führt er die Frau dazu, zu erkennen: jetzt kommt etwas Ernstes. Am stärksten kommt dieses unerbittliche Führen wohl in der Szene zum Ausdruck, in der er sie der Brüstung entlang bis zur Lücke vor der gähnenden Tiefe führt, was ihr grossen Schrecken einjagt. Der Tanz auf dieser Brüstung (Symbol der Beherrschung!) lässt diese Gestalt in ihrem schwarzen Samurai-Gewand vollends als Todesengel erscheinen. Attribute dieses Todesengels sind Schwert und Samurai-Kimono; der Kimono ist schwarz mit weissen Zeichen (schwarz-weiss: Tod-Leben). Dass es ein Samurai-Kimono und nicht irgendein schwarzes Gewand ist, könnte eine Bedeutung haben: die japanische Kriegerkaste der Samurai ihren geistigen Grund im Zen-Buddhismus (mit seinen verschiedenen Ausprägungen wie Kendo, Judo u.a.). Die höchste Stufe im Zen hat aber der erreicht, der dem Tod gelassen gegenüberstehen kann. Auch die Geschichte vom alten Mann, der ins Meer hinausgetragen wird, dürfte aus dem Gebiet der östlichen Geisteshaltung stammen (Nirwana!). Schade ist, dass der Name «Todesengel» so früh fällt.

*Was will nun dieser Film?* Ist das, was hier gewollt ist, auch gekonnt. Ist die Wahl der Darsteller nicht vielleicht ein Fehlgriff? Oder steckt dahinter etwa eine Absicht des Regisseurs, und der Film hätte einen doppelten Boden? Will Losey mit diesem Film, der eine Mischung aus Realistischem und Surrealistischem, aus Glaubhaftem und Unglaubhaftem, aus Echtem und Kitschigem ist, zeigen, wie hohl unsere Gesellschaft

ist und ihr Leben etwas wirklich Realem (z.B. dem Tod) nicht standhalten kann? Darum die eigenartige Verkehrung, dass neben der Sekretärin die Figur des Todes die einzige natürliche und wirklich lebendige Person ist? Vielleicht soll diese Hollywood-Atmosphäre dazu dienen, die Leere unserer Gesellschaft darzustellen — oder will Losey gar den Schauspielern selbst einen Spiegel vorhalten?

Fehlbesetzung der Rollen? Vielleicht doch nicht.

Durch die nicht lebenschte Situation, besonders aber durch die bald geschraubte, bald vulgäre Sprache, erreicht der Regisseur eine Verfremdung, die sich negativ auswirkt: der Zuschauer bleibt Zuschauer, die wahrscheinlich beabsichtigte Frage: «Gilt das auch mir?», bleibt aus. Gerade diese kitschige Hollywood-Atmosphäre ist es, die uns an diesem Film befremden kann. Wird dadurch der Tod nicht doch etwas verharmlost? Man denke an die Art, wie in Amerika der Tod zum Gegenstand für Geschäft und Management gemacht wird, wie Tote geschminkt werden (mit einem Lächeln kostet es \$ 20.— mehr) usw. Hilft «Boom» aus diesem Verständnis heraus? Wohl kaum.

Vieles scheint an diesem Film zu ungläubhaft, zu konstruiert, zu sehr an den Haaren herbeigezogen, als dass er wirklich anzusprechen könnte. Der Betrachter hat den Eindruck, man habe eine bestimmte Aussage machen wollen und sich danach eine Story gebaut, statt vielleicht eher im Natürlichen, Gegebenen, das Fenster zu suchen, durch das uns mehr gezeigt werden soll, als nur eben dieses «Natürliche»; nicht aufdringlich, sondern nur andeutungsweise und Raum für verschiedene Interpretationen offen lassend. Aber das ist Ansichtssache. W.Sa.

Wenn auch dieser Film formal und inhaltlich umstritten ist, müssen wir uns dennoch mit ihm auseinandersetzen, da er einer die Kirche immer wieder angehende Problematik zur Diskussion stellt. D.R.

Diskussionsbeiträge nimmt entgegen:  
Pfr. Dolf Rindlisbacher, Filmbeauftragter,  
Sulgenauweg 26, 3007 Bern (Tel. 031 - 46 16 76)

---

## DIE WELT IN RADIO UND FERNSEHEN

---

### Gottesdienst im Fernsehen — oder Fernsehgottesdienst?

Ein paar Gedanken zu einem akut werdenden Thema (Schluss)

Schwieriger ist, dass die theologische Verkündigung, die seit Jahrhunderten das Wort zur Grundlage hatte, sich nun plötzlich mit dem Bild und dessen Gesetzmässigkeiten konfrontiert sieht. Was bisher allein durch das Wort verkündigt wurde, muss nun mit Hilfe des Bildes, sei es statisch oder bewegt, ausgedrückt werden. Dieser Umstand weist den Weg zur Einbeziehung von Bild-Meditationen oder eigentlichen Anspielfilmen.

Im Kirchenraum kann die Eigenpersönlichkeit des Predigers zurücktreten vor dem Inhalt der Verkündigung. Das Medium Fernsehen verstärkt dagegen in den meisten Fällen die Ausstrahlung einer menschlichen Persönlichkeit, so dass die Aussage ganz von dieser Wirkung gefärbt ist und von ihr abhängt. Dies soll und kann aber nicht der Zweck der christlichen Predigt sein, so dass ihre herkömmliche Form durch eine andere, mediumgerechte ersetzt werden muss. Als sehr fernsehgerecht hat sich das Gruppengespräch erwiesen. Diese Form könnte die Grundlage der Fernsehpredigt bilden, allerdings mit der Abänderung, dass nicht allgemein bekannte, namhafte Persönlichkeiten zur Fernsehgemeinde sprechen, sondern dass Gewicht auf typische und anonyme Vertreter unserer Gesellschaft ge-

legt wird, wie etwa der Intellektuelle, der Arbeiter, der Unternehmer, der Akademiker, die Frau, etc. Es ginge dann weniger darum, die eigene, persönliche Meinung auszudrücken als vielmehr stellvertretend für viele zu sprechen.

Wichtig ist, dass der Mensch vor dem Bildschirm sich mit einem dieser Vertreter identifizieren kann, dass bei ihm der Eindruck entsteht, er drückt das aus, was ich auch sagen würde, wäre ich statt seiner vor der Kamera. Auf diese Weise wird ein viel engerer und unmittelbarer Kontakt zum Verkündigungsinhalt der Predigt geschaffen, als das von der Kanzel herab möglich ist.

Ein weiterer Schwerpunkt des Gottesdienstes ist das gemeinsame Gebet. Im traditionellen Gottesdienst ist das Gebet ein heikler Punkt. Die Gefahr liegt zu nahe, dass es zur blossen inhaltslosen Form wird. Wenn Fürbitte geleistet wird, ist dem Betenden oft gar nicht klar, wofür und für wen er eigentlich betet. Wenn nun zu den Worten des Gebets die entsprechenden Bilder auf dem Bildschirm erscheinen (z. B. Hungernde, Kranke, alte einsame Menschen etc.) oder andere Gebetssituationen durch das Bild bewusst gemacht werden, dann ist damit eine grosse Mög-

lichkeit zur Vertiefung gegeben, die dem Gebet seinen ursprünglichen Sinn wieder zurück gibt. Ich möchte sogar behaupten, dass ein Bildgebet jedem nur gesprochenen Gebet an Verinnerlichung überlegen ist.

Das Fernsehen erfasst den Menschen in seinen privaten vier Wänden, und trotzdem wirkt es enorm gemeinschaftsbildend. Das kommt daher, weil durch dieses Medium einer grossen Anzahl von Menschen ein gemeinsames Erlebnis vermittelt werden kann, sei dies ein Fussballspiel, eine Quizsendung oder eben ein Gottesdienst. Und gerade dort muss der Schwerpunkt eines Fernsehgottesdienstes liegen, dem Zuschauer bewusst zu machen, dass zugleich mit ihm und zur gleichen Zeit viele andere das Gleiche sehen und vernehmen, dass er auf diese Weise mit ihnen verbunden

ist, mit ihnen gemeinsam eine Verantwortung trägt und daraus seine Konsequenzen ziehen muss. So betrachtet hat die Kirche gerade im Fernsehen eine grosse Chance, sich — mit verwandelter Form — was den Gottesdienst betrifft, wieder auf die gleiche Position zu stellen, von der sie einmal ausgegangen ist.

## Berichtigung

Der Artikel «DIE STELLUNG DER PROTESTANTISCHEN RADIOPREDIGT INNERHALB DES UEBRIGEN PROGRAMMS» in Nr. 24 vom 30. November 1968 stammt von Herrn BERNHARD WELTEN, SPIEGEL BE, der eine grundlegende Untersuchung dieses Problems durchgeführt hat.

---

## Mitteilungen

### Zuchwil (SO)

Filmfreunde in Zuchwil, das römisch-katholische Pfarramt und die reformierten Pfarrämter führen gemeinsam diesen Winter vier Filme im grossen Kantinen-saal der Firma Gebr. Sulzer AG durch. Das Eigenständige dieser Veranstaltung besteht darin, dass zu Beginn eines jeden Abends einige Dias oder ein Kurzfilm gezeigt werden, die über die verwendete filmischen Ausdrucksmittel orientieren. Nach einer kurzen Einführung wird der Film gezeigt und anschliessend noch diskutiert.

Das Programm: Mittwoch, 30. 10. 68, «M — Eine Stadt sucht einen Mörder» (Ernst Mattiello, Lehrer in Zuchwil); Mittwoch, 27. 11. 68, «High Noon» (Dr. Stephan Portmann, Hessigkofen, Beauftragter für Massenmedien an der Kantonsschule Solothurn); Donnerstag, 16. 1. 69, «Der schwarze Peter» (Peter Bichsel, Schriftsteller, Bellach); Dienstag, 25. 2. 69, «Porträt Bernhard Luginbühl» und «Chicorée» (Dr. Stephan Portmann, Hessigkofen). D. R.

### Club da Film Engiadina Bassa, Scuol/Tschlin (GR)

Der Filmclub des Unterengadins legt sein 5. Programm vor. Aus der Einführung ist zu entnehmen, dass zwei Themen, nämlich Jugend» und Ehe», angegangen werden. Die Diskussionen um diese Fragenkomplexe sollen in Form von Podiums- und Publikumsgesprächen jeweils nach drei thematisch zusammengehörigen Abenden stattfinden. Der Film «Docteur Knock» ist als heitere Einlage gedacht.

Das Programm: 30. 9. 68, «Les coeurs verts», Edouard Luntz, Frankreich, 1966; 21. 10. 68, «The Knack», Richard Lester, England, 1965; 11. 11. 68, «A Taste of Honey», T. Richardson, England, 1962; 2. 12. 68, «Docteur Knock», Guy Lefranc, Frankreich, 1950; 6. 1. 69, «Four in the Morning», Anthony Simmons, England, 1964; 27. 1. 69, «Deserto rosso», Michelangelo Antonioni, Italien, 1964; 17. 2. 69, «Who's Afraid of Virginia Woolf?», Mike Nichols, USA, 1966; 10. 3. 69, «The Taming of the Shrew», Franco Zeffirelli, USA, 1967. D. R.

---

## Das Zeitgeschehen im Film

Die neuesten, schweizerischen Filmwochenschauen

Nr. 1339: Autobahn zum Flughafen Kloten und zur Umfahrung von Winterthur — Nationalrat und Kunstmaler Max Bill stellt in Bern aus — Aufklärungsfilm gegen die immer stärkere Feuergefahr — Die Schotten bleiben Weltmeister im Curlen in Genfs Eispalast.

Nr. 1340: Zürich wird Judo-Meister — Behinderte Kinder feiern — Neuer Gothik-Saal aus dem 13. Jahrhundert im Landesmuseum — Aus dem Parlament: Länderspiel der Mitglieder gegen das Team des deutschen Bundesrates — Jurassier-Demonstration — Wahlen.

## Buchhinweis

Dr. Stefan Bamberger, Christentum und Film

Der frühere Leiter des Schweiz. katholischen Filmbüros und Redaktor des Filmberaters in Zürich und heutiger Leiter der Internationalen Koordinationsstelle S. J. für gesellschaftliche Kommunikation legt eine Art Enzyklopädie vor, die dem modernen Christen in grossen Zügen eine fundierte Information über den Film und die bisher geleistete Arbeit im Bereiche der katholischen und reformierten Kirchen bieten will. Wir hoffen, später näher auf diese Publikation eingehen zu können. D. R.

---

### Herausgegeben vom Zentralsekretariat SPFRV

8048 Zürich, Badenerstr. 654, Tel. (051) 62 00 30  
Dr. F. Hochstrasser (Chefredaktor), Pfr. D. Rindlisbacher,  
Programm: Pfr. W. Künzi, Bern  
Druck: Plüss Druck AG, Köchlistrasse 15, 8004 Zürich

## Aus der Filmwelt

— Der Bundesrat hat eine Botschaft betreffend die von der Stockholmer Konferenz für geistiges Eigentum beschlossenen Uebereinkommen verabschiedet. Er schlägt den beiden Kammern deren Genehmigung vor. Sie bringen für Film, Radio und Fernsehen wichtige, neue Bestimmungen.

## Aus dem Inhalt

BLICK AUF DIE LEINWAND	402—404
Die Lady und ihre Gauner (Fitzwilly)	
Der Engel mit der Mörderhand (Pretty poison)	
Schlacht um Anzio (Anzio)	
Drei phantastische Geschichten (Histoires extraordinaires)	
Die grosse Katharina (The great Catherine)	
KURZBESPRECHUNGEN	404—405
FILM UND LEBEN	405—409
Kaninchenwelt (Schluss)	
Was geschieht mit dem tschechischen Film Maraisiade: ein österreichisches Jugendfilmfestival	
Filmforum: Boom	
DIE WELT IN RADIO UND FERNSEHEN	409, 410
Gottesdienst im Fernsehen — oder Fernsehgottesdienst?	
FERNSEHSTUNDE	411—414
Vorschauen, Programmhinweise	
RADIOSTUNDE	414, 415